

# Stiftungsprogramm

der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland



**Politische Bildung  
und demokratische Erziehung**

EVANGELISCHE  
SCHULSTIFTUNG

in Mitteldeutschland

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen im Bildungsbereich, liebe Freunde des evangelischen Schulwesens,



**Marco Eberl,**  
Vorstandsvorsitzender  
der Evangelischen  
Schulstiftung  
in Mitteldeutschland

die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland versteht sich nicht nur als Trägerin und Erhalterin von evangelischen Schulen in Thüringen und Sachsen-Anhalt. Vielmehr gehört es zu unserem Grundverständnis von Bildung in evangelischer Verantwortung, Kinder und Jugendliche auf ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Handeln in der Gesellschaft vorzubereiten. Politische Bildung und demokratische Handlungskompetenzen der heranwachsenden Generationen stärken die junge Zivilgesellschaft und sichern die Zukunftsfähigkeit unseres freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesens.

Angeregt durch Gespräche mit Prof. Peter Fauser und Dr. Wolfgang Beutel rief der Vorstand am 8. November 2012 das Stiftungsprogramm „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ ins Leben. Unter der Leitung von Jürgen Junker, Lehrer für Evangelische Religion, Wirtschaft und Sozialkunde am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt, entstand ein anspruchsvolles Bildungsangebot, dessen beeindruckende Vielfalt in dieser Publikation gewürdigt werden soll.

Bereits im April 2014 wurde das Stiftungsprogramm im renommierten bundesweiten Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ in Berlin ausgezeichnet. Zudem gab es vielfach Ehrungen für verschiedene Aktivitäten in den Stiftungsschulen.

Im Rückblick auf mehr als drei Jahre Programmarbeit mit den zahlreichen Veranstaltungen bin ich dankbar für diese weit über den Unterricht hinausreichende Bildungsarbeit unserer Stiftung. Und ich freue mich auf die weiteren Impulse, die von diesem Programm auf die Schulentwicklung in der Stiftung und im gesamten Schulwesen ausgehen werden.

All dies ist nur möglich mit der Unterstützung unserer Partner und Förderer, denen ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

**Marco Eberl,** Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland

## Sehr geehrte Damen und Herren,

die vorliegende Broschüre belegt eindrucksvoll das besondere Engagement der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland auf dem Feld von politischer Bildung und demokratischer Erziehung.

Die Landeszentrale für politische Bildung als langjähriger Kooperationspartner und Förderer begrüßt die vielfältigen Aktivitäten und Projekte, die in ihrer Gesamtheit als beispielhaft gelten können. Durch die schulübergreifenden Angebote, die fachlich kompetent erarbeitet, vermittelt und koordiniert werden, gelingt es offenkundig, schulische politische Bildung und demokratisches Handeln in besonderer Weise zu implementieren und beidem einen herausgehobenen Stellenwert zuzuweisen.

Gerade in der gegenwärtigen Situation wird zunehmend deutlich, dass eine funktionierende, akzeptierte und lebendige Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist und dass demokratische Institutionen und entsprechende formale Verfahren allein keine hinreichenden Vorausset-

zungen sind, um unsere wertgebundene, freiheitlich-rechtsstaatliche Demokratie langfristig zu sichern. Die Vermittlung von entsprechendem Wissen und Kenntnissen durch die Schule ist dafür eine unabdingbare Voraussetzung. Hinzukommen müssen die Erfahrungen einer gelingenden bzw. gelebten demokratischen Kultur und demokratische Einstellungen, die sich besonders durch persönliche Erfahrung und das Erleben „guter Praxis“ ausprägen.

Dem diesbezüglichen Engagement der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland ist weiterhin viel Erfolg zu wünschen. Die Landeszentrale für politische Bildung steht nach ihren Möglichkeiten dabei gern als Partner und Förderer zur Verfügung.



**Franz-Josef Schlichting**, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



**Franz-Josef Schlichting**,  
Leiter der Landeszentrale  
für politische Bildung  
Thüringen

Editorial..... **2/3**

Das Stiftungsprogramm „Politische Bildung  
und demokratische Erziehung“ ..... **4/5**

Demokratie: Lernen durch Erleben..... **6/7**

Demokratie macht Schule:  
Schülern eine Stimme geben..... **8-12**

Mein neuer Nachbar: Toleranz lernen –  
Menschlichkeit einüben ..... **13-15**

Zum Frieden anstiften: „Peacemaker-Tage“  
in Stiftungsschulen ..... **16**

Kultur des Rememberns..... **17**

Partner des Stiftungsprogramms..... **18**

# Inhalt

## Das Stiftungsprogramm

# „Politische Bildung und demokratische Erziehung“



### Von Jürgen Junker

Demokratie lernen ist ein Prozess, mit dem man nicht früh genug beginnen kann. Eigeninitiative, Kommunikationsfähigkeit, Toleranz, mit anderen Menschen auf Augenhöhe ins Gespräch kommen – Kompetenzen wie diese wollen wir in verschiedenen Projekten mit den Schülerinnen und Schülern an unseren Stiftungsschulen erarbeiten – oder wie es einer unserer Partner, Ralf-Uwe Beck, formulierte: „Schüler sollten nicht nur über Demokratie etwas lernen, sondern sie sollten Demokratie lernen.“

**Jürgen Junker,**  
Lehrer für Evangelische  
Religion und gesellschaftswissenschaftliche  
Fächer am Evangelischen  
Ratsgymnasium Erfurt,  
seit 2012 Leiter des  
Programms „Politische  
Bildung und demokratische  
Erziehung“

Die nächste Generation soll jetzt in ihrer Schule Demokratie erfahren, lernen und reflektieren, weiterentwickeln und ihrerseits an die kommende Generation weitergeben.

Was bedeutet dies für ein Programm „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ an Schulen allgemein und an evangelischen Schulen in Mitteldeutschland im Besonderen?

Schüler üben Partizipation im Schulleben – in ihrer Klasse oder Lerngruppe und der Schule im Ganzen. Deshalb befördert und begleitet das Stiftungsprogramm die Lernenden der Stiftungsschulen unter anderem in ihrer Rolle als Klassen-, Kurs- oder Schülervertreter, bei traditionellen Formen der Schüler-Selbstorganisation wie Schülerzeitung oder Schülerfirma, bei projektbezogenen Formen des Mitgestaltens etwa in Schüler-AGs oder im „Diakonischen Lernen“, in Projektarbeiten und Diskussions- und Podiums-

veranstaltungen bis hin zur Mitarbeit am und im Unterricht selbst.

Bei alldem gerät die Frage des „Demokratischen Habitus“, der Haltung, in den Blickpunkt: Wie können wir Partizipation mit Werten und Umgangsformen in der Schule verbinden, sowohl der Lernenden untereinander als auch zwischen Lernenden und Lehrenden? Wie kann das Umgehen mit Meinungsvielfalt, mit Fehlern, Problemen, Kontroversen und Konflikten in der Gruppe eingeübt und zugleich Intoleranz und menschenverachtendes Denken abgewehrt werden? Welche Lern- und Kommunikationsformen eignen sich hierzu?

Diese Prozesse möchte das Programm „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland fördern, bereits bestehende Initiativen an evangelischen Schulen verbinden und Schülerdiskus-

sionen, Meetings und Trainings für Lehrer und Schüler anregen.

Dabei geht es u. a. darum:

- in Aktionen, Rollenspielen und im Gespräch Toleranz, Konfliktlösung und Streitschlichtung einzuüben,
- Sachkompetenz durch Praxisbezüge des Demokratielernens zu erweitern,
- demokratische Prozesse in der Schule zu fördern sowie

- sich mit anderen im Erwerb demokratischer Tugenden gegen rassistische und menschenfeindliche Ideologien zu stärken.

In dieser Broschüre werden exemplarisch Beispiele für die Umsetzung gezeigt.

Was ist „das Evangelische“ daran? Es ist, aus meiner Sicht, der prophetische Impuls des Friedens und des Rechts und die Überzeugung, dass diese Erde „All of God’s children“ (M.L. King) offensteht – und dass wir das gemeinsam einüben und lernen müssen.

### Bisherige Höhepunkte des Programms im chronologischen Verlauf

**November 2012**

**Los geht’s!** Auftaktveranstaltung

**ab April 2013**

**Jüdische Kultur erleben** – Projektstage mit Musik, Literatur, Puppentheater, Lesungen und dem Besuch jüdischer Stätten

**Juni bis September 2013**

**Ich habe eine Stimme** – Juniorwahlen in den Stiftungsschulen

**Oktober 2013 bis November 2015**

**Zum Frieden anstiften:**  
friedenspädagogische Impulse durch „Peacemaker-Tage“

**November 2013 bis Juni 2014**

**Hm, wie sage ich es am besten?**  
Coaching und Kommunikationstraining für Schülersprecher

**April 2014**

**Gute Arbeit!** Auszeichnung des Stiftungsprogramms für Engagement und Zivilcourage im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“

**Juni bis September 2014**

**Was ist demokratisch – was nicht?**  
Veranstaltungsreihe „Demokratie in Bewegung“

**Dezember 2013 / Frühjahr 2015**

**Rechtsextrem? – nicht mit uns.** Lesungen und Gesprächsrunden

**März bis Juni 2015**

**Erinnern statt vergessen: Politik und Opposition in der DDR**  
Zeitzeugengespräche und Lesungen

**September bis November 2015**

**Auf Abrahams Spuren**  
interreligiöse Begegnungen mit Judentum und Islam

**Oktober 2015**

**Hm, wie bringe ich es zu Papier?**  
Handwerkszeug für die Gestaltung von Schülerzeitungen

# Demokratie: Lernen durch Erleben

„Government of the people, by the people, for the people“

Diese prägnante Definition von Demokratie von Abraham Lincoln, aus der sich unser „Wir sind das Volk“ ableitet, gilt in gewisser Weise auch für Schülerinnen und Schüler an einem ihrer wichtigen Erfahrungsorte, der Schule. Doch welche Dimension kann Demokratielernen an Schulen annehmen? Wie steht es um Partizipation in der auch durch externe Vorgaben und Vorschriften gesteuerten Institution Schule?

Innerhalb des Stiftungsprogramms „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ kommt ein mehrdimensionales, prozesshaftes Verständnis von Demokratie und ihrer Institutionen zum Tragen. Im Fokus stehen sowohl die äußere Form und die politischen Institutionen, deren Inhalte als auch die sich vollziehenden Prozesse. In den Projekten wird den Schülerinnen und Schülern nicht nur das Wissen darüber vermittelt, es verbindet sich vielmehr mit dem Erleben, Ausprobieren, Diskutieren und Auswerten. Im Folgenden werden je ein Projekt für weiterführende und für Grundschulen vorgestellt.

## Die Juniorwahl

Bereits mehrfach beteiligten sich Schulen der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland am bundesweiten Projekt „Juniorwahl“ für noch nicht wahlberechtigte junge Menschen. Zeitnah zu realen Bundestags- oder Landtagswahlen hatten die Schülerinnen und Schüler der Klassenstu-

fen 9 bis 12 die Gelegenheit, selbst ihre Stimme abzugeben. Zur Vorbereitung hatten sie sich im Unterricht unter anderem mit Parteiprogrammen, Kandidaten und dem Wahlmodus befasst und in großer Runde mit Politikern diskutiert. Zudem bildeten Schülergruppen Wahlkommissionen, die die Wahl durchführten, das Wahllokal an ihrer Schule einrichteten und die Stimmen auszählten.

### Pascual Moderegger, Sozialkundelehrer am Christlichen Gymnasium Jena:

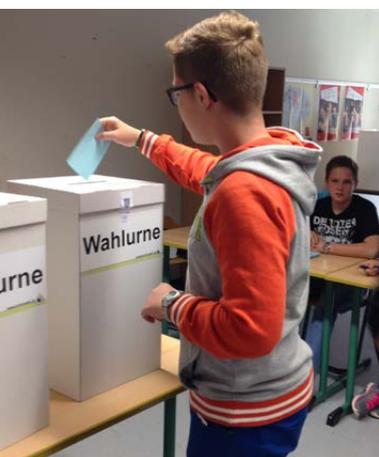
*„Wir nehmen an der Juniorwahl teil, weil wir sie für einen wichtigen Baustein in der Demokratieverziehung halten und weil sie Schüler auch abseits des Unterrichts ins Gespräch über Parteien und Politik bringt. Zudem ist es unglaublich spannend, das Ergebnis in der Schule mit dem der gesamten Juniorwahl und dem Ergebnis der Landtagswahl zu vergleichen und die Unterschiede auszuwerten.“*

### William Haupt, Schülersprecher des Evangelischen Schulzentrums Mühlhausen:

*„Jugend und Politik auf Augenhöhe – da haben mir Idee und Durchführung in unserer Schule sehr gut gefallen, und ich war überrascht, wie offen und direkt die Politiker in der Schulaula auf unsere Fragen eingingen.“*

### Josephine Hock, Schülersprecherin des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt:

*„In Vorbereitung auf das Politikergespräch haben wir die Positionspapiere der Parteien durchgelesen, sie verglichen und kritisch betrachtet; das sehen wir als wichtige Vorbereitung auch für die Stimmabgabe im Wahllokal.“*



## Besuch im Thüringer Landtag

Kinder finden Politik langweilig? Mit diesem Vorurteil räumt Verena Glanos, Journalistin und Redakteurin der Kindernachrichtensendung „logo!“ auf. Ihr Kinderbuch „Wie wird man Chefin von Deutschland“ verbindet Politik und Nachrichten für Kinder. Im April 2014 las Glanos Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Grundschulen in Gotha und Bad Langensalza daraus vor. Anlass bot ein Besuch des Thüringer Landtags.

### Verena Glanos berichtete:

*Ein sonniger Tag in Erfurt, 60 aufgeregte Grundschüler recken die Hälse und warten darauf, Einlass in den Thüringer Landtag zu bekommen. Namenslisten, Besucherausweise, vorbei am grimmig dreinblickenden Sicherheitsdienst – und dann im Plenarsaal echte Politikluft schnuppern. Von dem Kindern oft unterstellten Mangel an politischem Interesse ist bei diesen Viertklässlern zumindest im Moment keine Spur.*

*Beim beschriebenen Schulausflug durfte ich auf Einladung der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland aus meinem Buch lesen. All die Fragen, die Kinder im Anschluss an eine solche Lesung stellen („Müssen Politiker eigentlich immer nur reden?“), demonstrieren: Kinder haben sehr wohl ein Interesse an Politik! Sie finden es spannend zu erfahren, was eine Partei bewirken kann, wie ein Wahlkampf funktioniert und wie der Alltag eines Kanzlers oder einer Kanzlerin aussieht.*

*Allerdings: Ob Kinder ein Interesse für politische Themen entwickeln oder nicht, hängt zu einem Großteil vom ganz konkreten Inhalt eines Beitrages, Textes oder Schularbeitsblattes ab. Ein zentraler Faktor ist, die Kinder dort abzuholen, wo sie sich*



*auskennen: in ihrer eigenen Lebenswelt. Auch Eltern und Pädagogen können die Fragen und Sorgen der Kinder ernst nehmen und versuchen, ihnen Antworten auf ihre Fragen zum Weltgeschehen zu geben.*

*Die Hürde, mit Kindern im Alltag ernsthaft über Politik zu sprechen, liegt für die meisten Erwachsenen allerdings hoch. Denn meist merken wir selbst erst mitten im Gespräch mit Kindern, wie wenig wir eigentlich wirklich wissen, oder anders gesagt: Mit wie viel politischem Halbwissen wir uns ganz bequem durch Erwachsenen-Alltagsgespräche manövrieren. Kindern zu erlauben, das herauszufinden, kann einen ganz schön ins Schwitzen bringen! Und trotzdem lohnt es sich, sich auf solche (und noch viel mehr!) politische Gespräche mit Kindern einzulassen.*

### Lotte Riedel und Merle Boxberger aus der Stammgruppe „Koalas“ der Evangelischen Grundschule Gotha berichteten über ihren Besuch im Thüringer Landtag (2014):

*„Wir waren im Thüringer Landtag, weil wir das Projekt Thüringen hatten. Wir saßen im Plenarsaal. Wir saßen auf verschiedenen Plätzen. Janos saß auf Christine Lieberknechts Platz und er saß noch auf dem Platz der stellvertretenden Landtagspräsidentin namens Frau Dietzel.“*

Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Grundschule Nordhausen besuchten 2014 den Thüringer Landtag.

## Demokratie macht Schule: Schülern eine Stimme geben

Schule kann und soll Lebens- und Lernort für Schüler, Eltern und Lehrer sein, der die Teilhabe und Teilnahme an der demokratischen Gesellschaft fördert und unterstützt.

Dies kann auf vielfältige Weise durch Schülerparlamente, Schülersprecher-Foren, Schülermedien, Schülermoderatoren, Streitschlichtung oder Schülerfirmen geschehen. Welche Formate sich eignen, muss jede Schule für sich wählen und erproben. Wesentlich dabei ist stets, dass insbesondere ein hoher Anteil an Eigeninitiative und Selbstorganisation der Schüler im Vordergrund steht.

Im Folgenden werden exemplarisch Initiativen und Projekte der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland und ihrer Schulen vorgestellt, die als Anregung und Anstoß verstanden sein wollen.



**Peggy Grunwald,**  
2013 bis 2015 Schülersprecherin des Christlichen Spalatin-Gymnasiums Altenburg

### Partizipation als Schülersprecher

#### Interview mit Peggy Grunwald

**Was war dir als Schülersprecherin besonders wichtig?**

*Natürlich für die Schülerschaft da zu sein und ihre Interessen zu vertreten, aber auch, die Schule mit neuen interessanten Projekten bekannt zu machen und die Schulleitung für neue Projekte und die Verbesserung der Arbeit der Schülermitverwaltung zu begeistern.*

**Unter welchen persönlichen Voraussetzungen sollte man sich als Schüler für das Amt bewerben?**

*Man sollte Interesse am Mitspracherecht in der Schule, an der Entwicklung neuer Schulprojekte haben und daran, die Schule gut nach außen zu präsentieren.*

**Was waren deine wichtigsten Aufgaben und Events als Schülersprecherin?**

*Eindeutig: Die Organisation des Schulballs, die sehr viel Aufwand neben dem Unterricht bedeutete und ein sehr großer Erfolg wurde. Außerdem die Mitorganisation des „Langen Samstages“, ein Projekttag zur Begegnungen mit Flüchtlingen in Altenburg und die Infoveranstaltung „Was ist Pegida?!“, die ich mithilfe der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland organisiert habe.*

**Was hast du in diesem Amt gelernt?**

*Am wichtigsten war: Sich in Angelegenheiten mit Elternsprechern oder der Schulleitung besser und gewählter auszudrücken. Und: immer am Ball zu bleiben.*

**Wie funktioniert die Arbeit als Schülersprecherin mit den Klassensprechern?**

*Die Klassensprecher sind meiner Meinung nach ganz wichtig, weil sie die jeweiligen Informationen in die Klassen tragen und mich in meinem Amt*

*unterstützten. Es gab dennoch auch Situationen, in denen ich sehr hinterher sein musste und die Klassensprecher überzeugen musste.*

### **Organisiert ihr euch in einer sogenannten Klassensprecherkonferenz?**

*Bei uns nennt sich dies SMV (Schülermitverwaltung) und dabei kann es immer sehr laut zugehen, da viele ihre Meinung einbringen und man leider nicht allen gerecht werden kann.*

### **Wie steht es um die Gremienarbeit durch Schüler in deiner Schule?**

*Die Gremienarbeit ist bei uns relativ frisch. Dort wird aber versucht, Schüler zu Wort kommen zu lassen, die nicht unbedingt Schülersprecher sind und trotzdem sehr gute Ideen oder Einfälle haben.*

### **Was würdest du künftigen Schülersprechern mit auf den Weg geben?**

*Vor allem: Seid nicht traurig, wenn das eine oder andere nicht klappt, dies gehört dazu. Und wenn euch das Ganze mal über den Kopf zu wachsen scheint, dann sucht euch Hilfe, zum Beispiel bei Schulsozialarbeitern, anderen Klassensprechern oder Eltern.*



Lernende aller Altersklassen aus den Stiftungsschulen trafen sich am 27. Oktober 2015 zum Austausch im Kapitelsaal des Predigerklosters in Erfurt.

## **Kritischer Blick auf den „Kosmos Schule“ dank Schülerzeitungen**

### **Interview mit Rebecca Jacobi**

#### **Was heißt bei einer Schülerzeitung Rede- und Meinungsfreiheit? Gab es Tabus?**

*Es ist wichtig, dass gerade junge Menschen selbst aktiv werden, sich eine Meinung bilden und diese vertreten. Der Umgang mit Medien hilft, Dinge hinterfragen zu lernen, rhetorische Fähigkeiten auszubauen und zu lernen, die eigene Meinung mit Argumenten gut zu stützen. Auch ist die Arbeit bei einer Schülerzeitung ein gutes Mittel, sich zu*

*Entwicklungen im „Kosmos Schule“ zu äußern oder auf Hintergründe aufmerksam zu machen, sowohl was schulpolitische als auch außerschulische Ereignisse angeht. Dennoch gilt es bei allen Zeitungen zu beachten, dass das geschriebene und veröffentlichte Wort nicht zurückgenommen werden kann. Die Redakteure müssen darauf achten weder persönlich zu werden noch die Privatsphäre von Schülern und Lehrern zu verletzen.*

#### **Du warst von Anfang an dabei. Was ist dir aufgefallen?**

*Ich wurde in der 5. Klasse Redakteurin beim „Spicker“. 2012 wählte man mich zur Chefredakteurin. Die Arbeit bereitete mir große Freude, nicht nur, weil ich das Schreiben und den Umgang mit Wörtern liebe, sondern auch, weil es mir*



**Rebecca Jacobi,** langjährige Chefredakteurin der Schülerzeitung „Spicker“ am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt



Auf spielerische Weise übten Mathilda und Maxim von der Evangelischen Grundschule Erfurt in einem Schülerzeitungs-Workshop das journalistische Schreiben.

die Gelegenheit bot, klassenstufenübergreifend Kontakte zu knüpfen. Neben Recherche, Layout, Schreiben und Redigieren und dem Verkauf der fertigen Zeitungen lernt man jedoch vor allem Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein, Fleiß und Organisationsvermögen. Dies ist wichtig, um weitestgehend selbstständig eine Schülerzeitung zu produzieren. Fast nichts macht so stolz, wie das Ergebnis monatelanger Arbeit und Mühe in den Händen halten zu können. Durch meine langjährige Arbeit beim „Spicker“ und in den Seminaren und Wettbewerben, an denen ich teilnahm, konnte ich vieles lernen: Neben redaktionellem Wissen und Grundzügen von Urheberrecht war es mir möglich, Werbung und Verkauf, wirtschaftliches und adressatenbezogenes Denken sowie Abschätzung von Investition und das damit verbundene Risiko in der Praxis hautnah kennen zu lernen.

#### **Wie geht das mit dem Einarbeiten der anderen?**

In der Redaktion einer Schülerzeitung findet ein stetiger Wechsel statt. Neue Redakteure sind immer sofort ein Teil der Redaktion. Sie nehmen genauso wie alle anderen an den Redaktions-sitzungen teil, dürfen und sollen ihre Ideen mit

einbringen. Vor allem am Anfang wird darauf geachtet, dass z. B. bei Umfragen oder Interviews „erfahrenere“ Redakteure dabei sind. Die Artikel werden wie die der anderen gegengelesen, wobei auf ein ausführlicheres Feedback geachtet wird.

#### **Wie sieht es mit den Finanzen aus?**

Da der „Spicker“ sich selbst finanziert, ist ein weiser und vernünftiger Umgang mit Geld sehr wichtig. So müssen die Kosten für den Druck (die pro Zeitung fast doppelt so hoch wie der Verkaufspreis sind) immer wieder reingeholt werden, während die Zeitung für die Mitschüler erschwinglich bleiben muss. Anzeigen spielen daher eine wichtige Rolle. Mit Kooperationspartnern, Unternehmen und Anzeigen muss immer wieder der Kontakt gesucht werden.

#### **Was hat es bedeutet, dass ihr „Schülerfirma“ wurdet?**

Die Eigenfinanzierung bewirkte 2008 die Gründung einer Schülerfirma. Neben den Anzeigen sollte so eine weitere Finanzierungsmöglichkeit gegeben werden. Die Schülerfirma „Spicker“ bietet günstiges Drucken, Laminieren und Binden an. Die Einnahmen werden für den Druck der Schülerzeitung verwendet. Insgesamt: Schülerzeitungen haben ein unglaubliches Potenzial, denn durch die Arbeit an einer Schülerzeitung kann man in einem relativ „sicheren“ Umfeld ausprobieren, Fehler machen und lernen.

## Mit Schülern mehr Demokratie wagen – Training für Schülersprecher

Von Dr. Wolfgang Wildfeuer

In zunehmendem Maße fühlen sich Schülerinnen und Schüler mitverantwortlich für ein gutes Schulklima. Sie regeln untereinander Konflikte, unterstützen die Pausenaufsichten, gehen Partnerschaften ein oder klären eigene Anliegen im Klassenrat oder im Schülercoaching.

Dies alles sind Beispiele gelebter und bewusst gestalteter Demokratie in der Schule. Bei den Aktivitäten steht vor allem das schulische Allgemeinwohl im Fokus. Eine solche Kultur kann aber nicht aus dem Nichts heraus entstehen, sie muss sich an den Bedürfnissen der Schüler und Lehrer im Schulalltag orientieren und systematisch entwickelt werden.

Dr. Wolfgang Wildfeuer ist als Referent im Sächsischen Bildungsinstitut Radebeul mit Schulevaluation befasst. Außerdem ist er Regionalberater von „Demokratisch Handeln“ in Sachsen und als Trainer und Berater von Schulgruppen aktiv. In diesem Zusammenhang hat er ein Trainingshandbuch für Schüler und Lehrer geschrieben (Juventa 2006).

Um Schüler für diese Aufgabenfelder zu sensibilisieren und als Moderatoren auszubilden, wurde im Rahmen des Programms „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ mit Schülersprechern ausgewählter evangelischer Schulen eine Ausbildungsreihe kreiert. Als verantwortlicher Trainer und Ausbilder habe ich vor allem darauf geachtet, dass Grundlagen der Moderation von Schulveranstaltungen und des Coachens durch Schüler mit der Erhöhung der eigenen Kommunikationssicherheit verbunden werden. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sollten ausreichend Möglichkeiten erhalten, sich in schulnahen schwierigen Gesprächssituationen angstfrei zu erproben und ihr Repertoire an sinnvollen Gesprächstechniken zu erweitern.



### Das Ausbildungsmodell bestand aus vier Ebenen (vgl. ausführlich Wildfeuer 2006):

#### 1. Gesprächsführung in alltäglichen Situationen

Verbesserung des eigenen Kommunikationsverhaltens durch Trainieren, u. a.

- des „aktiven Zuhörens“
- der freien Rede
- des Vertretens des eigenen Standpunktes/jemandem die Meinung sagen

#### 2. Coaching von Mitschülern

Übungsmöglichkeiten für Mitschüler zur Vorbereitung auf bevorstehende Gesprächssituationen schaffen, wie z. B.

- sich Beschwerden ohne verletzend zu sein
- Üben eines Vorstellungsgesprächs
- freie Rede zu bestimmten Anlässen

#### 3. Moderation von Veranstaltungen

Ergebnisorientierte Moderation von Veranstaltungen und Versammlungen

#### 4. Mediation von Konflikten zwischen Mitschülern

Mediation von Konflikten zwischen Mitschülern mit dem Ziel einer einvernehmlichen Lösung zwischen allen Beteiligten

### Resümee und Ausblick: Wie sieht das Gesamtmodell aus?

Mehr Demokratie wagen hieß in unserem Verständnis, den Schülern vor allem dort mehr Mitbestimmung zu ermöglichen, wo es um deren Bedürfnisse geht. Dazu brauchen sie griffige Instrumente. Ohne Ausbildung und Betreuung sind solche Schülermoderatorenmodelle nach anfänglichem Begeisterungsfeuer zum langsamen Dahinsiechen verurteilt. In unserem Programm ging es aber um mehr: die feste Überzeugung und inzwischen auch häufig bestätigte Erfahrung, dass durch ein vielfältiges moderatives Mitwirken der Schüler im Schulalltag Konflikte vermieden werden können. Wenn sie dann doch auftreten, sind die Schüler eher in der Lage, diese angemessen anzusprechen und bei einer Lösung mitzuwirken. Damit wird ein Weg beschritten, der Demokratie als gelebten Schulalltag im Fokus hat. Und nicht zuletzt: Sowohl die Ausbildung als auch der praktische Einsatz in der Klasse gibt den Schülern mehr Sicherheit beim Auftreten von Konfliktsituationen und auch das nötige Quäntchen Mut zum angemessenen Eingreifen.

### Annemarie Seifert, Schülersprecherin der Evangelischen Regelschule Gotha:

*„Gemeinsam mit Jugendlichen anderer Stiftungs-schulen nahm ich an drei Fortbildungen unter Leitung von Dr. Wolfgang Wildfeuer teil. Es ging um sehr spannende Themen wie Kommunikation, Streit-schlichtung, freies Sprechen, Probleme erkennen und lösen. Sehr abwechslungsreich fand ich, dass wir uns die Themen hauptsächlich praktisch er-arbeiteten. Das heißt, dass wir im Rollenspiel mit Partnern unter Anleitung von Herrn Wildfeuer ge-arbeitet haben. Am interessantesten war für mich das Thema ‚Schwierige Gespräche führen‘. Wir alle geraten in schwierige Gespräche, nicht nur in der Schule. Wir probten dies an einem Thema, das schon mal vorkommen kann: Eine Schülerin fühlt sich von einer Lehrerin ungerecht behandelt und erhält in Gruppenarbeiten immer die schlechteren Noten, obwohl sie sehr viel einbringt.“*

*Außerdem fand ich das Teilgebiet ‚Frei Sprechen‘ sehr aufschlussreich, denn ich lernte, dass hierbei die Rhetorik eine wichtige Rolle spielt. Als Übung dazu sollten wir eine vierminütige Begei-terungsrede über ein beliebiges Thema aus dem Stegreif halten. Wir sollten nicht nur gegliedert und systematisch vortragen, sondern auch unser Publikum im Blick behalten und ruhig an einer von uns ausgesuchten Stelle sprechen. Wir waren alle überrascht, wie lange vier Minuten dauern! Alles in allem haben mir die Treffen sehr viel gebracht, denn sie steckten voller neuer Erfahrungen. Ich hoffe, dass unsere Schulträgerin so etwas auch in Zukunft anbietet, denn für mich persönlich war es sehr lehrreich und ich konnte mich mit Schülersprechern anderer Schulen austauschen.“*





Bei Projekttagen zum Thema Judentum lernten Schülerinnen und Schüler unter anderem die Neue Synagoge in Erfurt kennen.

**Mein neuer Nachbar:**

## **Toleranz lernen – Menschlichkeit einüben**

Mit dem Ziel, bei den Schülerinnen und Schülern Verständnis für andere Religionen und Kulturen zu wecken, sie zu weltoffenen, empathischen Mitgliedern unserer Gesellschaft zu machen, setzt das Programm einen Schwerpunkt auf das „Toleranz-Lernen“.

Gemeinsam mit den Pädagoginnen und Pädagogen werden Projekte, z. B. Projekttage in Synagogen, Lesungen, Vorträge, Musik und Theater, für Lernende aller Altersstufen umgesetzt und durch außerschulische Partner mitgestaltet.

Die vielfältigen Aktivitäten werden unterstützt durch die F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz.

Mit dem Evangelischen Ratsgymnasium und der Evangelische Gemeinschaftsschule Erfurt wurde bereits zwei Stiftungsschulen der Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ verliehen. Mit ihrem Engagement, sich gegen jede Form von Ausgrenzung und für friedliches Zusammenleben einzusetzen, sind sie Teil eines Netzwerks von über 1600 Schulen in Deutschland.



**Myriam Halberstam,** Journalistin, Filmemacherin, Kinderbuchautorin und Verlegerin des Ariella Verlags für jüdische Kinder- und Jugendbücher, dem ersten in Deutschland nach der Shoah

## Mit Wissen gegen Vorurteile: Lesungen aus jüdischen Kinder- und Jugendbüchern

### Interview mit Myriam Halberstam

**Liebe Frau Halberstam, als Verlegerin haben Sie einige Lesungen vor und mit Schülerinnen und Schülern gemacht, in Schulen, Bibliotheken, Jüdischem Museum. Warum sind sie für Sie wichtig?**

*Lesungen sind immens wichtig für die direkte Begegnung mit Menschen und in diesem Fall mit den ganz jungen Menschen, da sie noch neugierig und offen sind für Informationen. Direkte Kontakte sind wichtig, da man keine Vorurteile aufrechterhalten kann, wenn man einen Menschen vor sich hat. Dann beginnt der Austausch und das Kennenlernen und das „Lernen“, das Fragen und Hinterfragen der eigenen Positionen. Sobald Wissen da ist, kann man keine Vorurteile mehr haben, bilde ich mir ein. Urteile sind legitim, solange sie die unterschiedliche Kultur des anderen akzeptieren und ihn so leben lassen, wie er möchte.*

**Auch in Schulen der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland haben Sie Lesungen und Präsentationen, u. a. in der Evangelischen Grundschule Eisenach mit Ihrer Illustratorin, Nancy Cote, durchgeführt. Was sind hier Ihre Erfahrungen?**

*Wir haben uns sehr gefreut über die überaus herzliche Aufnahme durch die protestantischen Lehrer, Schüler, Eltern und Musiker und das große uns entgegengebrachte Interesse. Besonders hat uns berührt, dass die Kinder ein hebräisches Lied kannten und es uns vorsangen. Das zeigt: Wir interessieren uns für Euch. Allein schon das Wissen, dass Juden Chanukka feiern und nicht Weihnachten, ist ein Brückenschlag und zeigt bereits einen Respekt, den wir uns sehr wünschen und der das Zusammenleben aller verbessert.*

**Die gebürtige US-Amerikanerin ist in Deutschland aufgewachsen und hat in den USA und Israel gelebt. Mit ihrem Mann und den beiden Töchtern wohnt sie heute in Berlin, wo sie auch ihren Verlag betreibt. Die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland freut sich, dass sie bereits mehrfach für Lesungen in Stiftungsschulen zu Gast war.**

**Kann man mit Büchern die Welt verbessern?**

*Ich glaube fest daran. Gute Bücher beeinflussen Menschen, und damit verbessert man die Welt. Besonders junge Menschen sind Idealisten und suchen nach Ideen, und viele lesen auch noch, obwohl das Buch angeblich in der Krise steckt. Und diese Idealisten kann man natürlich auch mit guten Büchern erreichen und somit die Welt verbessern. Wichtige philosophische Gedankengänge oder Theorien kann man auch in Kinderbüchern unterbringen und so vermitteln.*

**Die Leiterin der Evangelischen Grundschule Eisenach, Manja Güldenpfeffig, berichtete im Anschluss an die Lesung:**

*„Zimmer frei im Haus der Tiere“ ist wirklich ein schönes Buch, das Themen wie Toleranz, Freundschaft und friedliches Zusammenleben sehr humorvoll, lebendig und unterhaltsam für Kinder wiedergibt. Frau Halberstam ist es sehr gut gelungen, diese Grundstimmung des Buches für unsere Schüler, Eltern, Kollegen und Gäste anschaulich in ihrer Lesung darzubieten. Währenddessen malte Illustratorin Nancy Cote ein wunderbares Gemälde der Hausbewohner.*

*Am nächsten Schultag blieben beide Frauen noch als Gäste in unserer Schule und arbeiteten gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern in einer Kunstwerkstatt.“*

## Achava Festspiele Thüringen 2015: Ein jüdischer Impuls für den interreligiösen Dialog

Die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland beteiligte sich als Partner an der Festival-Premiere im Sommer 2015. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene waren eingeladen, an dem neuen jüdisch-interreligiösen Festival mitzuwirken.

Die Möglichkeit dazu bot zum einen der Projekttag „Auf Abrahams Spuren – Begegnung in Stationen“. Angesprochen waren Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe acht. Sie begaben sich auf eine Spurensuche zur gemeinsamen Herkunft von Juden, Christen und Muslimen. Dafür besuchten sie muslimische, katholische und evangelische Gemeinden, kamen mit Vertretern ins Gespräch und erlebten so die Verbundenheit der drei Weltreligionen.

Stätten des jüdischen Erbes in Erfurt standen im Mittelpunkt des zweiten Angebots, das sich an Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe vier sowie deren Familien richtete. Bei Führungen lernten die Teilnehmenden die Alte Synagoge, das jüdische Ritualbad (Mikwe) und das „Jüdische Quartier“ entlang des Gera-Bogens um die Krämerbrücke kennen. Das Besondere daran: Sie wurden von Schüler-Teams des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt geführt. Seit 2006 haben Schülerinnen und Schüler verschiedener Klassenstufen des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt Erfahrungen in Synagogen-Führungen gesammelt. Ihr Wissen gaben sie nun anlässlich der „Achava Festspiele Thüringen“ an Gleichaltrige und deren Familien weiter.



### Martin Kranz, Intendant der Achava Festspiele Thüringen:

*„Die Achava Festspiele fanden 2015 erstmalig in Thüringen statt, um ein wichtiges Zeichen für Toleranz und Dialog zu setzen. Ereignisse der jüngsten Zeit zeugen von neuen erheblichen Spannungen zwischen Religionen und Kulturen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, ja lebensnotwendig, die Gedanken von Menschlichkeit und Frieden verstärkt zum Ausdruck zu bringen.“*

Im Sommer 2015 begaben sich Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien in Meiningen und Erfurt gemeinsam „Auf Abrahams Spuren“.

Zum Frieden anstiften:

## „Peacemaker-Tage“ in Stiftungsschulen

Seit 2013 finden unter dem Motto „Zum Frieden anstiften“ jährlich „Peacemaker-Tage“ an wechselnden Schulstandorten statt. Die Veranstaltung wird gemeinsam getragen von der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland, dem Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum, dem Pädagogisch-Theologischen Institut der EKM (PTI), der Evangelischen Akademie Wittenberg und dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm). Hauptanliegen ist es, Schüler, Lehrer und weltweit aktive Friedensarbeiter zusammenzubringen, um gemeinsam Überlegungen zur gewaltlosen Bearbeitung von Problemen und Konflikten anzustellen.



Der „Peacemaker-Tag“ 2015 stand unter dem Motto „Zivile Friedensarbeit in unfriedlichen Zeiten“. Veranstaltungsort war das Christliche Spalatin-Gymnasium Altenburg.

Denkanstöße zur Friedenserziehung gab Prof. (emer.) Dr. Theodor Ebert in seinem Impulsvortrag zum ersten „Peacemaker-Tag“ im Oktober 2013 im Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt. Ebert nimmt darin Bezug zum Erbe Martin Luther Kings und zur Tradition der „gewaltfreien Aktion“. Als Hauptursache von Kriegen sieht er die sozialen Ungerechtigkeiten im globalen Nord-Süd-Gefälle. Es folgen Auszüge aus dem Vortrag:

„Was ist (...) Friedenserziehung? Der erste Schritt ist, dass man die Verhältnisse analysiert mit dem Maßstab der sozialen Gerechtigkeit, und der zweite Schritt ist dann, dass man überlegt, wie man die ungerechten Verhältnisse – und ich sage dies vorweg – mit gewaltfreien Mitteln ändern kann. (...) Zur kritischen Friedenserziehung gehört unbedingt, sich mit der Propaganda zu befassen, mit welcher die Herrschenden ihre Ansprüche und ihr – angeblich alternativloses, obgleich völkerrechtswidriges – militärisches Eingreifen in andere Staaten zu rechtfertigen suchen.“

(...) Angesichts solcher Erfahrungen wird derjenige, der sich mit Friedenserziehung befasst, die Frage stellen: Muss man sich mit der Existenz von üblen Diktaturen, die Menschenrechte verletzen, abfinden oder gibt es doch Möglichkeiten, sie zu überwinden?

(...) Ich behaupte nicht, dass der Zivile Friedensdienst das Allheilmittel für die Friedensprobleme ist. Es kommt hier auf die flankierenden wirtschaftspolitischen und pädagogischen Maßnahmen an. Doch wenn man zu einer selbstkritischen Analyse kommt und sich klar macht, dass wir die Mittel ganz massiv umverteilen und die Prioritäten ganz neu setzen müssen, dann kann man auch echte Friedenspolitik im Sinne Martin Luther Kings machen. Das bedeutet aber, dass wir Bürger, also auch Sie als die künftigen Abiturienten, durch eigene Anstrengungen deutlich machen: Wir haben etwas Neues vor!

(...) Doch was bedeutet dies für einen jungen Menschen, der nach dem Abitur doch in erheblichem Umfang sein Leben planen kann? Er muss es vor allem wagen, seinen eigenen Verstand zu gebrauchen und die Verhältnisse unter globalen Gesichtspunkten selbstständig zu analysieren.“

Auch zukünftig wird sich die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland dafür einsetzen, den Horizont der Schülerinnen und Schüler durch Veranstaltungen wie die „Peacemaker-Tage“ zu erweitern – auf dass sie als aufgeklärte Mitglieder der Gesellschaft zu einem friedvolleren Miteinander beitragen werden.

# Kultur des Erinnerns

Um ermessen zu können, was es bedeutet, in einer Demokratie leben zu können und so letztendlich für sie einzutreten, müssen die Mitglieder einer Gesellschaft über die historischen Zusammenhänge Bescheid wissen.

So ist das Erinnern auch für ein Stiftungsprogramm „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ eine Aufgabe von anhaltender Aktualität. Insbesondere gehört dazu, die junge Generation für Formen von Diktatur und Unrecht zu sensibilisieren.

**Wie eine solche Bildungsarbeit aussehen sollte, formulierte Matthias Sengewald, Vorstandsmitglied des Erfurter Vereins „Gesellschaft für Zeitgeschichte“ und Referent für Grundsatzfragen beim „Bund evangelischer Jugend Mitteldeutschland“, als einer der Partner des Stiftungsprogramms:**

*„Historisch-politische Bildungsarbeit ist notwendig, um zu einer fundierten Erinnerungskultur zu kommen, die nicht nur auf Stimmungen, Erinnerungen und Verklärungen gründet. Eine solche Bildungsarbeit muss an den Lebenssituationen und Kenntnissen anknüpfen, aber in einem diskursiven und streitbaren Prozess anhand von Beispielen zu tieferen Erkenntnissen führen.“*

## Protestanten in der DDR – Politik und Opposition

Ein Projekt, in dem dieses Verständnis erinnernder Bildungsarbeit umgesetzt wurde, ist die Veranstaltungsreihe „Protestanten in der DDR – Politik und Opposition“. Anlässlich des 25. Jahrestages der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 2015 lud die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland in Kooperation mit der Landeszentrale für politische

Bildung und dem Verein „Gegen Vergessen – für Demokratie e. V.“ ein und diskutierte mit über 200 Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Stiftungsschulen.

Die Schülerinnen und Schüler begegneten Zeitzeugen, die die Rolle der Evangelischen Kirchen in der DDR im Prozess zur deutschen Wiedervereinigung anschaulich vermittelten. Darüber hinaus standen die Ereignisse und Akteure an den jeweiligen Schulstandorten im Fokus.

**Kai Görner, Sozialkundelehrer am Christlichen Spalatin-Gymnasium Altenburg, bilanzierte:**

*„Durch eine Vielzahl von persönlichen Erfahrungen der Referenten wurde das Verhältnis von Staat und Opposition deutlich. Individualität und geschlossenes System sind inkompatibel und führen zu Spannungen. Abweichendes Verhalten war Zeichen des Protests. Der Bericht über den „Selbstmordattentäter“, welcher ein Zeichen für die Freiheit setzte, sorgte für einen Gänsehautmoment bei mir und den Schülerinnen und Schülern. Auch der Animationsfilm „Flucht in den Westen“ zeigte auf überraschend reduzierte Weise die Ohnmacht vieler DDR-Bürger. Gleichzeitig war es ein Aufruf zur Freiheit. Ich hatte die Referenten Annette Hildebrandt und Lothar Tautz dem Kurs als „zwei Unangepasste“ vorgestellt. Beide haben sich zum Ziel gesetzt, die Menschen – insbesondere die Jugend – über die Zeiten in der DDR und die SED-Diktatur wach zu halten. Das haben sie!“*



Die Zeitzeugen Annette Hildebrandt und Lothar Tautz vermittelten in mehreren Stiftungsschulen einen authentischen Einblick in die Rolle der Kirche zu DDR-Zeiten.



Die über 200 beteiligten Schülerinnen und Schüler befassten sich jeweils auch mit den historischen Ereignissen an ihrem Schulstandort.

Partner des Stiftungsprogramms „Politische Bildung und demokratische Erziehung“:

	Achava e. V.		Friedenskreis Halle e. V.
	Anne Frank Fonds, Basel		Gesellschaft für Zeitgeschichte e. V., Erfurt
	Ariella Verlag Myriam Halberstam, Berlin		Jüdische Landesgemeinde Thüringen, Erfurt
	bubales Jüdisches Puppentheater, Berlin		Landesjugendring Thüringen e. V. „better together“
	Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt		Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
	Evangelische Akademie Thüringen, Neudietendorf		Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum
	Evangelische Kirche in Mitteldeutschland  Evangelischer Kirchenkreis Erfurt		Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM
	F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz		Sparkasse Mittelthüringen
	Förderprogramm Demokratisch Handeln, Jena		Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanteilentwicklung und Medien
	Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.		Logo!-Kindernachrichten Verena Glanos, Autorin und Nachrichtenredakteurin

Die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland bedankt sich bei allen Förderern und Unterstützern des Stiftungsprogramms „Politische Bildung und demokratische Erziehung“.

---

## Impressum

---

Herausgeber: Evangelische Schulstiftung  
in Mitteldeutschland  
Vorstandsvorsitzender Marco Eberl  
Augustmauer 1 | 99084 Erfurt  
Fon 0361 - 78 97 18 11  
Fax 0361 - 78 97 18 99  
info@schulstiftung-ekm.de  
www.schulstiftung-ekm.de

---

Redaktion und Konzeption: Evangelische Schulstiftung  
in Mitteldeutschland  
Marco Eberl (Verantwortlicher)  
Jürgen Junker, Anke Pfannstiel,  
Romy Kornau

---

Visuelle Konzeption + Gestaltung: donner+friends  
Kommunikation und Marketing,  
Erfurt

---

Bildnachweis: © Evangelische Schulstiftung  
in Mitteldeutschland, S. 2 Bar-  
bara Neumann, S. 3 Michael  
Voigt, S. 14 Heike Steinweg,  
S. 17 Stephan Pramme

**Ein herzlicher Dank gilt den  
Stiftungsschulen für das Bildma-  
terial und den Partnern für die  
Bereitstellung der Logos.**

**EVANGELISCHE  
SCHULSTIFTUNG**

in Mitteldeutschland

**Evangelische Schulstiftung  
in Mitteldeutschland**

Augustmauer 1  
99084 Erfurt

Fon 0361 - 78 97 18 11  
Fax 0361 - 78 97 18 99  
info@schulstiftung-ekm.de

**[www.schulstiftung-ekm.de](http://www.schulstiftung-ekm.de)**